

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 44

Rubrik: Unabhängige Kritik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

UNABHÄNGIGE Kritik

Neue Schweizer Rundschau.

Im Oktoberheft gibt sich Max Rychner ganz un-max-rychnerscher Freude über einen ihm zugegangenen Aufsatz hin. Dass die Arbeit in der Tat gut ist, kann deren Veranlassung nicht sein, denn wie manche nachweisbar ehrenwerte Einsendung hat Herr Rychner nicht schon, blutenden Herzens, wie er bekanntgibt, abgelehnt. Was das fragliche Fragment obendrein auszeichnet, das ist seine Anonymität, die der Redaktion Gelegenheit zu allerhand «Anmerkungen» gibt. Bekanntlich findet in der «Schweizer Rundschau» alles Aufnahme, vorausgesetzt dass es keinen Schweizer zum Verfasser habe — läppische Gedichte von Joachim Ringelnatz beispielsweise, die, anonym eingesandt, dem Verdachte schweizerischer Abstammung nicht entgingen. Wie nun, wenn es sich herausstellen sollte, dass das gerühmte Fragment weder in Spanien, noch in Frankreich, noch in Deutschland, sondern schlecht und recht in der Kuhbauernheimat gewachsen ist? Herrn Rychner scheint diese Möglichkeit überhaupt unmöglich gewesen zu sein; er hätte sich gehütet, etwas zu loben, dessen ausländische Faktur nicht unbedingt feststand.

Eusebius Tell.

Wir haben dieser Beschwerde hier Raum gegeben, weil sie der Ansicht einer breiten Schicht der Öffentlichkeit Ausdruck gibt.

Diese öffentliche Meinung bedarf jedoch einiger Korrektur. Die Neue Schweizer Rundschau war (zu Ehren des Verlages sei dies festgestellt) früher tatsächlich einmal eine «Schweizer Rundschau». Sie pflegte heimatliches Geistesgut und bemühte sich wacker, durch gefällige und vielseitige Auswahl all jenen zu dienen, die der heimatlichen Produktion ein Interesse entgegenbringen.

Die Sache ging notwendig schief!

Der Kenner der schweizerischen Mentalität wird sich darüber nicht wundern. Geistige Güter sind bei einem Volke, dessen Nationalspiele im Jassen und Kegeln bestehen, notwendig zu Tode verurteilt. Die wenigen Outsider ändern an dieser Konsequenz nichts, denn sie sind zu spärlich gesät, als dass sie die Unkosten einer echten «Schweizer Rundschau» zu tragen vermöchten.

Ergo: Man macht Halbpant!

Damit trat die Neue Schweizer Rundschau in ihr zweites Stadium. Neben echt Schweizerischem brachte sie nun auch prima ausländische Ware. Aha! dazu mit Vorliebe Leute mit akademischem Grad. Olala! Der geistige Parvenu hatte da was zu fressen.

Und dann
und dann
und jetzt...

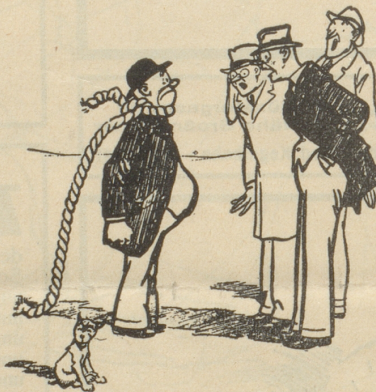
Ja, meine Lieben. Seht euch jetzt die «Neue Schweizer Rundschau» mal an. Das schnalzt nur so von Ahas und Olalas! Wenn man so eine Nummer gelesen hat, kommt man direkt vom Olymp. Nur noch Professoren schreiben da und etwa noch Doktoren. Alles akademisch abgestempelte Knöpfe.

Sehr vornehm!

Der Parvenu ist begeistert!

Oh edler Wahnsinn, der Du den Schweizergaumen mit Schweizerkäse laben wolltest — wie gründlich bist Du geheilt worden. Nur noch die Verpackung ist geblieben und die Etikette mit dem weissen Kreuz. Die wenigen Schweizer, die Du noch zu Worte kommen lässt, sind streng verpflichtet, wenigstens fremdes Gut zu verarbeiten. Nur

Humor des Auslandes (Züdge)



„Was ist denn mit Ihnen, Mensch?“
„Ach, das ist bloß, damit ich nicht vergesse,
daß ich mich hängen will.“

ja nichts ganz original Einheimisches — oder dann höchstens anonym.

Das ist tragisch!

Das ist die Tragik jeder Schweizerischen Rundschau. Das ist die Tragik des Jassens und Kegels und des geistigen Parvenutums. Das ist die Tragik eines Volkes, das sich nicht selbst genügen kann — und warum kann es sich nicht selbst genügen?

Wenn wir keinen Keller, Meyer, Spitteler gehabt hätten, so wollte ich antworten: Weil es keine eigenen Quellen gibt, um den Durst zu stillen! Doch daran liegt es nicht. Die Quellen sind da; aber der Durst fehlt, der geistige Durst; denn wenn die Schweizer Dichter Bier produzieren würden, so fänden ihre Produkte reissenden Absatz. So aber müssen die Quellen vertrocknen. Sie verlaufen im Sande dürrer Interesselosigkeit.

Keller, Meyer und Spitteler ist es nicht besser ergangen und erst als das Ausland die Quellen fasste, wurden ihre Kräfte nutzbar. Und heute sind wir stolz auf diese Namen und behaupten, sie seien ein Kulturfaktor.

Das stimmt. Jedoch nicht für die Schweiz. Wir beziehen die Namen lediglich als Firnis. Das geistige Anspruchsrecht gehört den Ent-

deckern. Das einzige Lob, das wir uneingeschränkt für uns in Anspruch nehmen dürfen, ist das eines masslosen geistigen Snobismus. Ich nenne als neuere Beispiele Schaffner und Bühler. Die Schaffnersche Quelle ist längst ins Ausland abgeleitet. Flaschenweise wird er jetzt wieder importiert. Bühler dagegen ist zu fest mit dem heimatlichen Boden verwachsen, als dass er zuletzt nicht doch noch — versanden müsste.

Uns Schweizern geht es ja so verdammt gut, dass wir es uns sattsam leisten können, unser ganzes Mühen und Streben auf die sorgfältige Pflege unseres Bauches zu verwenden — ob dann dabei der Kopf die Wasserpest kriegt oder an der Sonne enttrocknet, wie ein Kürbis — was tuts? Dann kommen eben die ausländischen Zugvögel und nisten sich ein, und ob uns dann dabei auch gelegentlich ein Keyserling mal etwas anspeuzt — was tuts?

Uns Schweizern gehts ja so verdammt gut, dass wir uns das Denken ruhig ersparen können. Das Ausland besorgt das für uns. Wir führen das Wissen einfach ein.

So stehts.

Und dieser Zustand wäre ein bedenkliches Zeichen, wenn es je anders gewesen wäre. Es war aber nie anders, und wir lebten doch! Das beruhigt. Das beruhigt vor allem die Idioten.

Der Vernünftige aber,

der wird bedenken, dass wir kein wirtschaftlich unabhängiges Volk mehr sind. Der alte Bauernstaat, wo zwei kräftige Arme die beste Gewähr für den Wohlstand waren, der ist begraben. Der Organismus bedarf heute eines Kopfes.

Wenigstens eines Köpfcchens!

Nicht bloss eines Kragenknöpfchens!

Aber dieses Köpfcchen will gedüngt und gezogen sein. Sogar ein Kohlkopf braucht seine Ration Kuhmist. Was aber tut der schweizerische Staat (das Schweizervolk) für die Entwicklung seines Kopfes?

Nichts!

Und das ist zu wenig!

Deutschland gibt für Kunst und Wissenschaft jährlich Millionen aus. Dafür hat das deutsche Volk auch einen Kopf. Wir pflegen dann die Resultate dieses Kopfes zu übernehmen. Wir importieren die Geistesprodukte. Für schweres Geld. Und hinken dennoch nach.

Mit demselben Geld könnte sich die Schweiz einen eigenen Kopf ziehen. Aber darüber müsste freilich erst abgestimmt werden.

Also bleibt's beim Alten:

Indirekte Subventionierung des Auslandes durch kostspieligen Erwerb der dort erarbeiteten Geistesgüter. Darauf folgendes Konstatieren, dass wir (schon wieder) in vielem rückständig geworden. Aeusseres Aufpropfen der neuen Errungenschaften. Weiterschlafen. Darauf neuer Import. Nachmaliges Konstatieren eines Rückstandes. Neues Aufpropfen. Weiter Weiterschlafen.

Schweizer Rund-Lauf

Geisteskultur

Ein Kürbis!

Alexander Peilung.



Singerhaus Basel DANCING

„THE HAPPY BOYS“

MILO DENNIS } Das famos Schweizer Tänzerpaar
MLLE POLLY }